

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8030,  
Verlag 636, in Oestrich 8, in Eltville 218.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 Uhr.  
Samstags-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Grimm),  
Friedrichstraße 9 und Eltville (H. Jähns), Ecke Gutenberg- und Teufelsstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 168 — 1916

Regelmäßige Freiliegungen:

Wöchentlich einmal: Die Rheinische Volkszeitung, Sonntagblatt.  
Zweimal jährlich: Rheinische Volkszeitung, Jahrbuch.  
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Freitag  
21  
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 54 Pf., mit Beleg. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile  
für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Restzahlung 1 M.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachzahlung.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geuche

Druckort: Wiesbaden. Druckerei: Dr. phil. Franz Geuche, für den Verleger  
Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Druck: Dr. phil. Franz Geuche, für den Verleger  
Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Druck: Dr. phil. Franz Geuche, für den Verleger  
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

34. Jahrgang.

## Undrohung von Bergeltung

### Die gebrochene Blockade

Es ist merkwürdig, wie wenig sich eigentlich die meiste Welt um die Riesenspannung der Kollisionsfront kümmert. Auf die Gewaltanstrengungen des Viererbundes trifft jedenfalls nicht das Wort zu, daß es nichts Neues unter der Sonne gäbe, daß alles schon da gewesen sei. Ein solcher Reizkampf war eben noch nicht da. Aus mündlichen Versicherungen und aus Briefen der Kriegsteilnehmer erfahren wir, daß die Vereinigten Staaten das Leben der Amerikaner höher schätzen, als das Leben der Deutschen. Das letzte Geschick und der letzte Mann ist auf der Seite unserer Feinde bereitgestellt, um die Ketten zu zerbrechen, um die Niederlage in Sieg und Triumph zu verwandeln. Überall sollen die Russen die gegenüberstehende Front, als es ihnen nicht gelingt, den Feind erheblich zurückzudrängen. Das gleiche trifft für die Kämpfe im Westen zu. In tief geliebten Reichen kämpfen die Engländer und Franzosen vor, sie wollen unter allen Umständen Nordfrankreich und Belgien besetzen. Jeder neue deutsche Tagesbericht erzählt und von der Mord- und Erbitterung der Kämpfe, von Niederwerfungen der Engländer und Franzosen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen, anfangliche Erfolge sind teilweise wieder verloren gegangen. Aber trotz der Bedrohlichkeit des Kampfes, trotz der beispiellosen Verschwendung von Menschenleben, trotz der ungeheuren Anstrengungen, die sich bis auf das Herz hinab gelassen. Die letzten zwei Jahre sind uns Beweis genug für die Unerschütterlichkeit des deutschen Kampfes. Unser letztes Vertrauen ist durchaus berechtigt, können aber nicht mehr über die Gleichgültigkeit, mit der das neutrale Ausland an der Kollisionsfront vorbeigehet. Auch dort hat zweifellos die Überzeugung, daß Deutschland das Recht hat, sich im Westen unbefristet zu halten. Man glaubt, das Endergebnis sei sicher absehbar, zu können und werden sich zu Ereignissen zu, die für die Zukunft vielleicht von einschneidender Bedeutung sein werden, als der heute schon missglückte Generalangriff der Alliierten.

Das Gespräch des Tages in der neutralen Welt, vor allem aber in Amerika, bildet nach wie vor das Handels-U-Boot. Auch unsere Feinde messen diesem Ereignis zur See mehr Wert zu, als den blutigen Verlusten im Westen und Osten. In Paris wie in London hat man nämlich genau so wie in Berlin, Zürich, Stockholm und New York erkannt, daß die Seegeschlossungen der letzten Wochen unüberwindlich waren, weil ein Durchbruch sich als unmöglich erwies. Und so ist denn auch die uns feindliche Presse angefüllt von der glänzenden Fahrt der „Deutschland“ nach Baltimore. Es handelt sich bei all jenen Erörterungen um die Frage, ob die Blockade nun wirklich gebrochen sei. Die Vereinigten Staaten haben das neue U-Boot als Handelskrieger anerkannt, und wenn die „Deutschland“ glücklich den Atlantischen Ozean bis in einen Hafen der Nordsee passiert, dann ist uns das weite Meer nicht mehr verschlossen. Die Behauptung, eine Schwalbe mache keinen Sommer, kann nicht aufgestellt werden, denn der Kapitän König hat erklärt, daß in wenigen Wochen zwölf solcher Handelskrieger den weiten Ozean durchfahren würden. Diese Unabhängigkeit wirkt auf unsere Feinde in doppelter Hinsicht geradezu erschütternd. Denn einmal können wir mit zwölf Handelskriegeren umfangreiche wertvolle Ladungen von Rohstoffen und herabtransportieren, sobald die verhängte Blockade ihren Zweck nicht im Geringsten erreicht. Zweitens aber — und das ist das Wichtigste — sind die Vereinigten Staaten nunmehr gezwungen, die Blockade als gebrochen zu erklären und freie Ein- und Ausfahrt in deutschen Häfen zu verlangen. Gerade diese Gefahr ruhten England und Frankreich vorerst nicht an zu würdigen. Und hierum verurteilen wir mit allen erdenklichen Mitteln, die Vereinigten Staaten zu bewegen, die „Deutschland“ als Kriegsschiff zu stigmatisieren. Das ist misslungen. Die unabhängigen Behörden in Washington haben ihr Urteil gefällt, der erste Schritt ist getan, der zweite — Forderung auf Aushebung der Blockade — muß folgen, wenn es Herr Wilson mit seiner Neutralität wirklich ernst nimmt.

England und Frankreich mögen sich voran an die Forderung machen, daß die Vereinigten Staaten von der letzten und entscheidenden Konsequenz absehen. Indes wird ihre Lage dadurch keineswegs ruhiger. Denn über ihnen schwebt das Damoklesschwert des vierjährigen und unendlichen U-Bootkrieges. Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Unter Berücksichtigung aller Nachteile hat schließlich die deutsche Regierung dem Verlangen Wilsons nachgegeben. Jetzt ist die Zeit gekommen, da der deutsche Vorbehalt zur Tat gemacht werden kann. Das wollen die Engländer und Franzosen. Auch ihnen kann

es nicht verborgen sein, daß seit unserer Antwort, wie an Amerika die Hände nicht müde in den Schoß gelegt wurden, daß wir jetzt besser gerüstet und gerüstet sind als damals. Ausgeschlossen ist, daß die Vereinigten Staaten kaum Grund haben, ihre Hand gegen den U-Bootkrieg zu erheben. Die Blockade ist gebrochen, bringt es Herr Wilson nicht zuwege, daß England das anerkannte Völkerrecht offenbart, so muß er auch Deutschland erlauben, rücksichtslos alle seine Machtmittel zur Anwendung zu bringen. Nur eine solche Haltung kann als wahrhaft neutral angesehen werden. Damit aber können dem Viererbunde schwarze Tage bevor. Er weiß, welche Vorgänge die Ankunft des neuen Handels-U-Bootes in Baltimore dem deutschen Volke gebracht hat. Mit guter Witterung stellen amerikanische Seefahrer bereits fest, die „Deutschland“ sei in der Nacht angedockt worden, um den rücksichtslosen Kampf führen zu können. Trifft diese Ansicht auch nicht zu, so bestätigt sie doch in hohem Maße den Schrecken, welcher unseren Feinden in die Glieder gefahren ist. Und damit wird es verständlich, wenn nicht nur die neutralen Völker, sondern auch unsere Gegner selbst in der Fahrt der „Deutschland“ ein epochemachendes Ereignis allerersten Ranges erblicken, wenn sie der Generaloffensive im Vergleich dazu nur geringe Bedeutung beimessen.

### Erbitterter Kampf an der Somme

W. T. B. Großes Hauptquartier,  
20. Juli. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen dem Meere und der Äre viel, das lebhafteste Feuergefecht und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an. Sie sind abgewiesen und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand. Deiderseits der Somme sind schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittags durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang. Unseren Gegenangriffen mußte er weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten sich an der ganzen Front vom Houdancourt-Walden bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein. Der erste starke Angriff ist gebrochen. Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegenrichtung von Bellon zweimal vergeblich an, und wurden heute in der Frühe im Abschnitt Etre-Boyeourt bereits dreimal blutig abgewiesen. Aus einem vorspringenden Graben von Soyecourt wurden sie in Bajonettkämpfen geworfen. Die Artillerie entfaltete auf beiden Seiten heftige Kämpfe. Auf Teilen der Champagne hat zeitweise lebhaftes Artilleriegefecht stattgefunden, in den Argonnen Minenverfechtungen. Im Mosongebiet keine besonderen Ereignisse. Auf der Grenzschuppe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung. Bei Arras, Peronne, Blaches und bei Berman sind feindliche Flugzeuge abgeschossen; zwei von ihnen durch Leutnant Wünnig und Hühndorf. Dem Leutnant Hühndorf, der erst am 13.7. wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südlich von Peronne abgeschossen hat, ist von Sr. Maj. dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe  
des Generalfeldmarschalls  
von Hindenburg:

Auch gestern hat der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Dan-Ressa, südlich von Riga, keinerlei Erfolg. Er hat nur seine großen Verluste noch erhöht. Russische Patrouillen und kleinere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

#### Seeresgruppe

des Generals Grafen v. Balthar:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

#### Seeresgruppe

des Prinzen Leopold von Bayern:

Im Anschlag an lebhaften Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen. Im Einbruchgebiet, nördlich von Solul, unternahm österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus den vorherigen Linien und zogen planmäßig in ihre Stellungen zurück. Süd-

westlich von Lud haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Terezhovsk-Zelizarow wieder vorgeschoben. Der Feind steigerte an der unteren Riva und in Gegend von Verben sein Feuer.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Oberste Seeresleitung:

#### Bergeltung Deutschlands

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (W. T. B.)  
Amtlich. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Bitterangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwalddorfschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwalddorfschaften Holzen und Maybach angegriffen worden. In diesen Ortschaften entfiel aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen, wie alle jenseits des Rheins von unsern Gegnern gewählt, nördlich des Operationsgebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung. Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhaft des Operationsgebietes als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder Verabteilungen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Wie im französischen Juryspruch vom 28. Juni nachmittags genannten Ortschaften, Bethune, Amiens, Hazebrouck, Bar le Duc, Epervier, Ribemont, St. Die, Gerardmer, Lunéville, Baccarat, und Raon l'Etape entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Angriff gegen die militärisch bedeutungslose kleine Schwarzwalddorfschaft zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Verluste der französischen Seeresleitung, die als Bergeltungsmasse in zu rekrutierten, sind nicht hoch. Mehrere werden wir gezwungen, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfschwärme für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Anzahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftschiffe vor unseren Linien.

#### Die Herren der strategischen Lage

Berlin, 20. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel: „Wer hat die Initiative der Kriegführung?“: „Der deutsche Ausland wurde bekannt, daß der Vertreter der „Newport World“, Herr von Wiegand, seinen Blatteintragungen über die Lage der Weltmächte zugefand hat, in dem ausgeführt wird, daß jetzt erstmalig die Initiative auf die Seite der Feinde der Mittelmächte übergegangen ist. Dieser aus dem Zusammenhang gerissene Satz wurde in einer den Sinn des Berichtes Herrn von Wiegand vollständig entstellenden Weise in der Entente-Presse verbreitet und zu einem Gefährnis der militärischen Überlegenheit der Entente aufgeschauelt. Das äußere Bild der angeblich falschen Lage könnte allerdings bei dem Nichtstudium der allseitigen Verhältnisse zu einer falschen Auffassung der Lage verleiten. Die Initiative der Mittelmächte zurzeit tatsächlich auf allen Kriegsschauplätzen in einer strategischen Defensive befinden. Wie steht es aber hiermit in Wirklichkeit? Sowohl im Osten als im Westen der Mittelmächte in Galizien im Mai des Jahres 1915, die zu dem siegreichen Durchbruch bei Gorlice-Tarnow geführt hat, als die große Offensive der Deutschen gegen Verdun im Februar 1916 sind beide der freien Initiative der Seeresleitungen der Mittelmächte entsprungen: sie wurden durch keinerlei Ereignisse auf irgendeinem der anderen Kriegsschauplätze hervorgerufen. Die Mittelmächte haben den Zeitpunkt des Beginns, die Art der Ausführung und den Ort der Offensive nach ihrem Willen bestimmt. Sie steht es dem gegenüber mit der Freiheit der Initiative leitenden unserer Feinde bei ihrer zögnerischen Offensive? Die Not der schwerbedrückten italienischen Bundesbrüder in Triest, sowie die der unterdrückten deutschen deutsche Druck auf die französische Front bei Verdun haben die Offensive der Entente erzwungen. Der Angriff der Russen in Galizien, sowie der Engländer und Franzosen an der Somme setzten nicht gleichzeitig ein, sondern nacheinander und zu einem verfrähten Zeitpunkt, zu dem

weder die Russen noch die Engländer zum Angriff bereit waren. Es ist daher ein trügerischer Schluß, wenn unsere Feinde behaupten, den Mittelmächten das Geheiß des Handelns durch ihre jetzige Offensive vorzuschreiben. Sie ist sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes ihres Beginnes, als auch der Art der Ausführung weniger das Ergebnis der freien Initiative unserer Feinde als vielmehr das Ergebnis der Entente der Deutschen vor Verdun und der Entente der Engländer in Triest. Nicht die Ententemächte, sondern die Mittelmächte sind mithin die Herren der strategischen Lage. In ihrer Hand liegt daher auch nach wie vor die Initiative der Kriegführung.

#### Große Enttäuschung in Paris

Berlin, 21. Juli. Dem „Berliner Völkischen Anzeiger“ wird aus Genf gemeldet: Der an der Somme kommandierende General Foch hat sich zu weiteren Aufschub seines bereits als unmittelbar bevorstehend angekündigten größeren Unternehmens genötigt. Es fehlt die wichtigste Voraussetzung für die Erneuerung des französischen Vorstoßes, denn abernachlich die Hoffnung auf einen für den Frontausgleich entscheidenden Geländegewinn ist nicht erfüllt. Der von den Engländern unumwunden anerkannte Heldennut der deutschen Verteidiger vereitelte wichtige Absichten. In Paris ist große Enttäuschung unverkennbar.

#### Kriegsbericht aus der deutschen Front

Berlin, 20. Juli. Gestern und heute sind eine größere Zahl der Berliner Korrespondenten von Zeitungen und Telegraphenbüros der neutralen Staaten, Amerikaner, Herren aus den skandinavischen Ländern, auch ein argentinischer Korrespondent, zum Besuch nach unserer Ost- und Westfront abgegangen. Einige gehen, immer notwendig unter militärischer Leitung, zur Armee Hindenburg und auch zu Linings Bugarmee. Das Ziel der nach dem Westen Reisenden, worunter sich mehrere Amerikaner befinden, ist das Kampfgebiet an der Somme und bei Verdun. Solche Reisen neutraler Berichterstatter an unsere Front haben schon wiederholt stattgefunden. Das ist gegenwärtig wieder der Fall, im Augenblick der großen allgemeinen Offensive unserer Gegner, ist ein für sich selbst stehendes erfreuliches Beweis, daß unsere Seeresleitung vor neutralen Augen nichts zu verbergen, und daß sie ihnen etwas zu zeigen hat. Das sagt mehr als mancher einzelne Seeresbericht.

#### Der deutsche Gegenangriff

Aus Amsterdam wird der Telegraphenunion gemeldet: Der getriggerte Bericht des deutschen Generalstabes, daß das Dorf Longueval und das Gehölz Delville durch das magdeburgische und alibiurgische Infanterie-Regiment zurückerobert wurden, erregte hier allgemeine Bewunderung. Der Eindruck ist umso größer, als die Engländer in ihren amtlichen Meldungen gerade der Eroberung dieses Frontabschnittes die größte Bedeutung beimessen. Die holländischen Nachrichtenblätter bedeutender Blätter hatten in den letzten Tagen die Meinung ausgesprochen, daß nach verschiedenen Anzeichen das Eingreifen einer deutschen Gegenoffensive an der Somme nicht ausgeschlossen sei. Im Volke hielt man eine solche Offensive aber für unmöglich, da man die Deutschen für nicht stark genug glaubte.

#### Englische Ehre deutscher Tapferkeit

Nach einem Hefeler Bericht meldet „Daily Chronicle“, daß die Engländer der kleinen deutschen Besatzung von Volkens, die trotz drohender Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigten, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präseutieren des Gewehrs erwiesen.

#### Die englischen Verluste

Nach allen Nachrichten müssen die Verluste der Engländer in den ersten Tagen der Offensive außerordentlich groß gewesen sein. Das bestätigen auch Briefe, die bei gefangenen Soldaten vom XVI. und XVII. Bataillon vorgefunden wurden. Einige Stellen aus ihnen seien hier wiedergegeben:  
„... Ich denke, du wirst von unserem ruhmreichen Angriff der deutschen Linien am 1. und 2. Juli gehört haben; es war eine glänzende Leistung, aber wir haben teuer dafür bezahlen müssen. ... Ich bin unerschrocken durchgekommen; aber es ist ein riesiges Wunder, daß irgend einer von uns heute noch am Leben ist. ... Rumors in meinem Leben war ich in einer so gefährlichen Lage. ... Wir kämpften aus dem Graben um 8.30 am Sonnabend früh, und wir sind nicht sehr weit gekommen, als unsere Leute schon vor „Rogel“ redeten und links fielen; was von uns übrig blieb, nahm die Stellung. Wir gruben uns ein, aber kaum war dies geschehen, als die Deutschen begannen, uns in einer Weise zu beschleichen, daß wir uns gegenseitig alle Viertelstunde ausgruben hatten. Wir waren ganz erschöpft, als wir endlich gegen Abend abgesetzt wurden. Ich will kein Glück in meinem ganzen Leben nicht mehr mitmachen; ich kann meinen guten Stern danken, daß ich noch am Leben bin. ... Wir führten ungefähr zwei Meilen über offenes Gelände unter einem Hagel von Geschossen vor; links und rechts fielen die Kameraden zu Tode getroffen oder schwer verwundet. Ich kam mich glücklich fühlen, daß ich lebend durchgekommen bin; ich bin der Ansicht, daß ich eher die Erde vor mir sehe, als die Feinde. Ich will an keiner anderen Schlacht mehr teilnehmen. ... Da wir in der „Entente“ von der britischen Offensive getrennt haben, ich würde es bis in meine Todesschlunde nicht greifen. Freitag nachts moriherten wir in die Gräben und warteten



Berlin, 20. Juli. (W. T. B. Westfälisch.) Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt: Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an die Verbraucher nur in geröstetem Zustand unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens 10 Gramm Gewichts menge Kaffee-Ersatzmitteln verkauft werden. 2. Koffeinfreier Kaffee darf im Einverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabschiedet werden. 3. Der Preis für ein Pfaß (1/2 Kg.) koffeinfreien Kaffees um 10 Pf. Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 M. nicht übersteigen. 4. Im übrigen regelt sich der Verkehr von koffeinhaltigem Kaffee nach den vom Reichsamt unter dem 22. Mai 1916 bekanntgegebenen Bestimmungen.

Elstville, 19. Juli. Die Verbesserung der  
Lebensversorgung wird, wie mit den „Elst-  
adrichten“ entnehmen, auch im Rheingau  
durchgeführt. Es besteht die Absicht, sämtliche Wälder  
in den Landwirthschaften in eine gemeinsame Forst-  
verwaltung abzugeben, dort zu entfeuern und als  
Auenwald zum Verkauf an das Publikum zu  
qualifizieren. Naturgemäß ist dieser Plan im  
Rheingau schwer auszuführen, da eine Forstver-  
waltung, soweit dies und bekannt ist, nicht  
besteht. Trotzdem soll versucht werden, den Ge-  
samtplan auch im Rheingau zu verwirklichen.

g. Bierstadt, 20. Juli. Herr Dr. Ratzen-  
berk kauft von Herrn Osthausen die Mil-  
cherbutter 63 aus Preiss von 35 600 Mk.  
Die Ermittlung geschah durch den hiesigen  
Land- und Grundbesitzerverein. — Die Gemeinde-  
vertretung wählte eine siebengliedrige Verpfle-  
gungskommission, welche die Hauptaufgabe hat,  
die Lebensmittelverteilung zu überwachen. Vor-  
sitzender der Kommission ist Herr Baunter-  
meister Ludwig Horstich.

Frankfurt, 20. Juli. Gestern stürzte in einen Hof in der Mainzer Landstraße ein Dach ein, wodurch drei Personen teils schwere innere Verletzungen, teils Schädelverletzungen davontrugen.

der Stadt Wein, 20. Juli. Die vom Reich  
mit Höchstveranfaltete Sammlung jugendlichen  
männlichen Krieges- und Junglingsjahren hat ein Ge-  
winne von über 100000 Mark gehabt. — Der Reini-  
gung eines Kohlenbergwerks zum Behen der  
anderen Krieger, veranfaltete in Höchst, befristete  
am 225.75 Mark. Die große Gemütsaufzuhr,  
der die Stadt Höchst der milderemittelten Ein-  
nährlichkeit über die Tage der Kartoffelknappheit  
ausgewählten befristete, fand harten Ausdruck.  
Die Preise stellten sich, möglich: Weizen das Bund  
10, Strich der Dowl 10 bis 15 Bg. — Von  
Stadterhaltung in Höchst wurden 25 Kinder zum  
Einsammler nach Bad Eoden-Solmanier entfandte.  
h. Königstein, 20. Juli. Für die milder-  
mittelte Bevölkerung wird von der Stadt eine  
Kriegsfläche eingerichtet. Mit der Einrichtung der  
Kriegsflächen kommen die Lebensmittelbezugsarten in  
Verfall. (Also eine Zwangsbeitteilung an  
den Kriegsbedarf?)

In Stierstadt a. T., 20. Juli. In einem  
Garnier wurde die Leiche des seit einer Woche  
vermissten 17jährigen Karl D. aufgefunden.  
Der Untersuchung zufolge hat der junge Mann  
ein Selbstmord geendet.

Padamar, 19. Juli. Gestern abend verstarb an einem langwierigen, schweren Decubitus Derr Gymnasiallehrer a. D. Reng, welcher zuletzt vor seiner im Jahre 1913 erfolgten Entlassung in den Ruhestand fast zwanzig Jahre lang mit großer Pflichttreue am hiesigen Gymnasium gewirkt hatte. Er stand im sechzigsten Lebensjahre und war als Volksschullehrer erst in Unterholsbach, dann zehn Jahre lang an den Vorarlbergschule in Friedrich tätig und machte sich als Förderer der bairischen Genossenschaften verdient. Als Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm ein Ruhegehalt von 1000 Mark zuerkannt. Als Ruhegehalt hat er den 1. April d. J. in die 1. Klasse des Ruhegehalts der Beamten des öffentlichen Dienstes eingetret. Er starb im 67. Lebensjahre an einem Decubitus, welcher sich infolge seiner langen Bettlägerigkeit gebildet hatte. Er hinterläßt eine Frau, welche eine Tochter hat, welche eine Tochter hat, welche eine Tochter hat.

Klaus Roffan. (Wie ein Dorf seinen Namen  
setzt.) In den allmählich nach dem „Goldenen  
und“, umseit Samberg, sich hingiehbenden bewaldeten  
umgebungen, hatten sich eine Anzahl von Familien  
Dorfstätte, die aber vorerst noch namenlos war.  
Der Dorfbauherr (Schäfer) berief durch die Gledien-  
den die Bürger in das Gemeinhaus, denn er  
wollte dem Dörfchen einen Namen geben. Als er  
den Grund des Zusammenrufs bekannt gegeben hatte,  
nach der Schuld zu den Anwesenden, daß jeder einen  
Namen nenne, den das Dörfchen in Zukunft führen  
sollte. Jeder der Anwesenden nannte einen Namen,  
der eine Eingieflung kam nicht zu Stande. Bei dem  
vierten Eingieflung und Dörfchen, wurde das Dörf-  
chen unheimlich; er schlug vor, daß jetzt das erste  
Dorf, das jemand aus der Befantheit sprechen  
wolle, der Name von Dörf sei. Das war alles  
gut, und in dem Straußhofel herrschte jetzt un-  
heimlich eine unheimliche Stille. Dem Schäfer wurde  
zu lang und eiel: „Maul off, der Paul!“ Jetzt  
sagte das Dörfchen seinen Namen, und heißt deutsch  
„Neuloh!“

1. Zingen, 18. Juli. Tarifabschluss für Weinbergarbeiter.) Wie und mit welcher Wucht, ist am 15. Juli ein Tarif, in welchem die Löhne für Weinbergarbeiter einseitig geregelt sind, zwischen der „Vereinigung Zinger Weinbergarbeiter“ und dem „Christlich-nationalen Zentralverband der Arbeit-Leute u. Weinbergarbeiter, Bezirksverband Mainz“, unterzeichnet worden. Die Arbeitsbedingung dieses Tarifs hoben Günstigkeit für das ganze Jahr 1916, während die Forderungen mit dem 16. Juli in Kraft getreten sind. Durch diesen Tarif soll vor allem Zingen ein einheitlicher Lohn und einheitliche Arbeitsbedingungen geschaffen werden, um die „Anarchie“, welche bisher auf diesem Gebiete beherrschte, zu beseitigen. Den Weinbergarbeitern wird der Tarif, der in Druck gegeben wurde, soweit dieselben der „Vereinigung Zinger Weinbergarbeiter“ angehören, durch die Vereinigung, den Weinbergarbeitern, soweit dieselben Mitglieder des Christlich-nationalen Zentralverbandes sind, durch den Verband zugesandt. Es ist anzunehmen, daß durch diese Neuregelung des Tarifs, der den Weinbergarbeitern wesentliche Vorteile bringt, für die Zukunft dem Mangel an Weinbergarbeitern etwas abgeholfen wird und daß die angenommenen Arbeiten auch gewissenhaft ausgeführt werden. Wenn von beiden Vertragskontrahenten der abgeschlossene Vertrag gewissenhaft eingehalten wird, so wird dieser Abschluß zweifellos von großem Vorteil für Besitzer und Arbeiter sein.

luna des Tarifs, der den Weinbergarbeitern wesentliche Vorteile bringt, für die Zukunft dem Mangel an Weinbergarbeitern ebenso abgeholfen wird und daß die angenommenen Arbeiten auch gewissenhaft ausgeführt werden. Wenn von beiden Vertragskontrollanten der abgeschlossene Vertrag gewissenhaft eingehalten wird, so wird dieser Abbruch zurechtlos von neuem Vorteil für Besitzer und Arbeiter sein.

Seibelberg, 20. Juli. Geh. Medizinalrat Dr. Carl Nittermaier begibt mit seiner Frau heute das Fest der diamantenen Hochzeit. Gleichseitig vollendet Geheimrat Nittermaier sein 25. Lebensjahr.

Mannheim. (Wirksame Selbsthilfe.) Hier wurden Rischen und Erdbeeten zum Preise von

